

Wo beginnt die Ganztagschule?

Gespräch mit Dr. Annemarie von der Groeben

Bildungsexpertin und ehemalige didaktische Leiterin der Laborschule Bielefeld

Die Ganztagschule beginnt in den Köpfen der Lehrerinnen und Lehrer. Sie gelingt nicht ohne Veränderungen. Ob Schulen diesen Weg gehen wollen, müssen sie ganz allein entscheiden. Anregungen dafür gibt ein Gespräch mit der Bildungsexpertin und ehemaligen didaktischen Leiterin der Laborschule Bielefeld.

Frau von der Groeben, auch Ganztagschulen müssen sich verändern, der Schritt zu einer Ganztagschule, der auch schon viel Veränderung voraussetzt, ist also offensichtlich nicht Veränderung genug.

Annemarie von der Groeben

Ich denke, es gibt sehr gute Ganztagschulen und da würde ich nicht glauben, dass die sich verändern müssen. Und es gibt Schulen, die stehen noch am Anfang und wollen noch konsequenter die Chancen der Ganztagschule nutzen.

Ich würde gern ein Beispiel nennen: die Max-Brauer-Schule in Hamburg, eine schon vorher sehr bekannte Gesamtschule, hat beschlossen Ganztagschule zu werden und hat das zum Anlass genommen, noch einmal sehr grundsätzlich über Schule und über Lernen nachzudenken. Das Ergebnis war eine Umstrukturierung, neue Zeiteinteilung, anderer Rhythmisierung. Eine sehr folgenreiche Änderung, die Details kann man im Internet nachlesen. Diese Schule ist für mich ein Musterbeispiel mutiger, innovativer Veränderung mit dem Ziel, die Chancen der Ganztagschule optimal zu nutzen.

Was kann, was muss in einer Ganztagschule konkret verändert werden?

Annemarie von der Groeben

Wenn man die Frage beantworten will, setzt das voraus, dass man eine Vorstellung von guter Ganztagschule hat. Vorab würde ich gerne beschreiben, was eine nicht gelingende Ganztagschule wäre: nämlich eine Addition von einem Vormittag, der nach üblichem Muster läuft, nämlich Lernen im 45-Minuten-Takt, und einem Nachmittag, wo dann Freizeit, Spiel, Sport, Spaß, Erholung „rangehängt“ werden, ohne dass der Vormittag und der Nachmittag sinnvoll miteinander verknüpft sind.

Eine gute Ganztagschule muss stattdessen folgende Fragen klären: Wie sieht ein guter Tagesrhythmus, Wochenrhythmus und Jahresrhythmus aus? Was wäre eine gute Zeitgestaltung? Wie sollen die Lernphasen ganztägig verteilt werden? Wann soll anderes Lernen, sagen wir mal erfahrungsorientiertes Lernen, aktives Lernen, praktisches Lernen stattfinden? Wie kann man kognitives Lernen am Vormittag und weniger kognitives Lernen am Nachmittag verbinden?

Neben dem Lernen geht es in der Ganztagschule auch um „Leben“. Damit tut sich die große Frage auf: Was gehört alles dazu zu einem guten Leben? Da kann man jetzt ins Träumen geraten und märchenhafte Räumlichkeiten und Gelegenheiten erfinden. Es gilt darüber nachzudenken und dafür zu sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen in der Ganztagschule gutes Essen und Bewegung finden. Darüber hinaus muss sich die Ganztagschule in das Umfeld öffnen. Kinder sollten in die Stadt, in die Natur, ins Umfeld

ziehen dürfen, um dort die Lernchancen, die sich bieten, zu nutzen. Dazu gehört auch, dass Klassenräume so gestaltet werden, dass den Kindern nicht nach ein paar Stunden schlecht wird. Räume müssen anziehend und freundlich gestaltet werden. Bewegungsräume entstehen, denn Spiel und Sport müssen in den ganzen Tag integriert werden. Das alles sind sehr viele Veränderungen.

Wie kann man denn garantieren, dass die Veränderungen am Schluss auch erfolgreich sind?

Annemarie von der Groeben

Das kann man gar nicht garantieren. Wichtig ist, dass die Schule ihre Ziele selbst findet und sich denen verpflichtet. Das Wichtigste ist, dass ein Kollegium, bevor es sich auf den Weg macht, erst mal fragt und klärt: Warum wollen wir die Ganztagschule? Was wollen wir in fünf Jahren erreicht haben? Welche ersten Schritte und welche Hilfe brauchen wir? Welche außerschulischen Möglichkeiten können wir einbeziehen? Das heißt konkret: die Ganztagschule beginnt in den Köpfen der Lehrerinnen und Lehrer! Diese schreiben den Fahrplan. Sie müssen sehr viel Zeit verwenden, um darüber nachzudenken.

Welche Aspekte sind bei Veränderung von Ganztagschule von weiterer Bedeutung?

Annemarie von der Groeben

Wenn Kinder den ganzen Tag in der Schule leben und lernen, dann müssen sich auch die Leistungserwartungen und deren Beschreibung verändern. Schülerinnen und Schüler lernen in einer guten Ganztagschule mehr als Fachwissen. Darüber hinaus übernehmen die Kinder Verantwortung, sagen wir zum Beispiel, sie pflegen den Garten oder den Computerbereich oder Ältere lernen mit Jüngeren und so weiter. Das bedeutet, wir müssen, wenn wir dem, was die Kinder und Jugendlichen den ganzen Tag tun, gerecht werden wollen, auch die Lernwege, die Leistungsmöglichkeiten und die Leistungsergebnisse neu in den Blick nehmen und verändern. Es gilt folgende Fragen zu bearbeiten: Was heißt eigentlich Lernen? Was heißt eigentlich Leistung? Wie können wir würdigen, wertschätzen und angemessen zurückmelden? Das wäre für mich eine ganz wichtige Konsequenz aus der Umstellung zur Ganztagschule.

Veränderungen werden von Nebenwirkungen begleitet. Worauf muss sich eine Ganztagschule einstellen?

Annemarie von der Groeben

Die wohl umstrittenste Anforderung der Ganztagschule ist die, dass Lehrerinnen und Lehrer eben auch unter Umständen den ganzen Tag in der Schule sind. Für viele ist das völlig ungewohnt. Sie sind meistens gewöhnt, dass sie am Vormittag ihren Unterricht machen und dann nach Hause gehen. In der Ganztagschule ist es zwar auch nicht nötig, dass alle Erwachsenen immer da sind, aber wenn man die Ganztagschule, also auch das Lernen, ganztätig plant, dann muss eine Lehrerin, muss ein Lehrer auch damit rechnen und dazu bereit sein, dass der Unterricht am Nachmittag stattfindet. Das ist nicht

einfach. Viele sagen, nein, auf diese Bedingung will ich mich nicht einlassen. Und es gibt viele Schulen, die sagen, okay, dann lassen wir den Vormittag unangetastet und geben die Gestaltung des Nachmittags in andere Hände. Das wäre der falsche Weg. Wenn man die Ganztagschule pädagogisch nutzen will, dann müssen die Pädagogen Verantwortung übernehmen und das bedeutet, sie müssen sich selbst auf den ganzen Tag einstellen. Ich habe viel Erfahrung damit und weiß, dass es Zeiten am Vormittag gibt, die sind für kognitive Phasen viel besser geeignet als Zeiten am Nachmittag. Aber auch dieser bietet Gelegenheiten, zum Beispiel ruhigere Arbeitsphasen, selbstständiges Arbeiten, Projektunterricht und so weiter. Das wäre von Pädagogen zu prüfen und zu organisieren. Aus meiner Sicht handelt es sich um gute Nebenwirkungen.

24.03.2012

www.ganztaegig-lernen.de